



Im Kaleidoskop der Meinungen und des Aufruhrs: Nina Lilith Völsch (oben Mitte) und Max Mehlhose-Löffler (rechts).

Raus auf die Straßen

Im Theater in der Garage hatte das Doku-Drama „PROTEST4“ Premiere.

VON MANFRED KOCH

ERLANGEN – Als „Vorprogramm“ gibt's eine kleine „Ausstellung“ auf der anfänglich für jedermann zugänglichen Bühne der „Garage“: Hier finden sich hauptsächlich Requisiten und Objekte, die die diversen Seiten verschärfter Demonstrationen benötigen – Vermummungsaccessoires, Spruch-Banner, Steine, Tränengas-Kartuschen. Ziemlich martialisch, aber Protestkundgebungen in Hongkong, in Chile oder im Libanon sind keine Kindergeburtstage. Von solchen Protesten, die – man kennt die Bilder aus den TV-Nachrichten – mitunter Volksaufständen gleichen, handelt das Doku-Stück „Protest4“ – natürlich zeitgemäß multimedial.

Es hätte schlimm kommen können, denn die Gefahren bei sogenanntem Doku-Theater lauern hinter jeder Ecke: Deklamierung von Parolen, genau gedrechselte Parteinahme, kalkulierte Überwältigungs-dramaturgie, wohlfeiler Betroffenheitsgestus. Doch (beinahe) nichts davon findet sich in Anastasija Bräunigers Regiekonzept hinsichtlich ihres Projekts „Protest4“. Die Gewinnerin des Regienachwuchswettbewerbs des Theaters Erlangen begibt sich nicht auf dramaturgisches Glatteis, sondern denkt neben ihrem Thema auch dessen Inszenierung nach allen Richtungen hin durch.

In Video-Mitschnitten erzählen die realen, Proteste organisierenden und an Protesten teilnehmenden Per-

sonen Amanda aus Chile, E aus Hongkong und Bernard aus dem Libanon von den (Politik- und Protest-)Verhältnissen in ihrer Heimat, dazu sind häufig Straßenschlachten zu sehen. Geschichte „von unten“ sozusagen, mit vielen so aktuellen wie spezifischen Fakten. Die Erlanger Ensemble-Schauspieler Nina Lilith Völsch und Max Mehlhose-Löffler sind derweil Zuhörer, Fragesteller und auch selbst Akteure, indem sie ihre Gesprächspartner darstellen, Protest spielen im beschaulichen Erlangen.

Ein multiperspektivisches Neben- und Miteinander, das seinen Zweck aber bestens erfüllt: Auf den Monitoren die gefährliche Realität, auf der Bühne das gefahrlose „so-tun-als-ob“. Listig lässt die Regisseurin die

Schauspieler die Möglichkeiten und Fallstricke des schöngestigten Spiels in Szene setzen. Warum eigentlich Doku-Drama und nicht „Dantons Tod“, da stünde doch schon alles drin, heißt es mal. Stimmt, aber reales, Schlagstockschläge abbekommendes Leben ist nunmal unmittelbarer und schmerzhafter als Georg Büchners Gedankengänge. Theater als Reflexion über Theater, die Bedenken der Doku-Dramen-Gegner werden gleich mitverhandelt. Ein gewagter, aber funktionierender Kurs.

INFO

Weitere Vorstellungen: heute, 7. bis 10. sowie 12. Oktober, 19. bis 21. November. Karten nur an der Theaterkasse unter Telefon [09131] 862511.